

Predigt am 31.12.2011 in Großenaspe und Heidmühlen über die Jahreslosung

2. Kor 12,9

In Jesu Namen, Amen.

Wichtige Rückblicke aufs Jahr 2011 können wir den Zeitungen wie dem Fernsehen entnehmen. Und für die Rückschau aufs eigene Leben mit seinen Höhen und Tiefen des scheidenden Jahres ist bis Mitternacht auch noch Zeit. Das darf jeder gerne noch tun.

Ich möchte es in der Predigt mit Jesus halten, der den spannenden Satz gesagt hat: **Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.** (Lk 9,62) Sprich: Eine Rückschau auf das Vergangene ist nicht verkehrt, aber wir sollten da nicht zuviel Zeit und Energie drauf verwenden. Entscheidend für unser Leben ist der Blick nach vorne und das heißt am heutigen Altjahrsabend: der Blick gen 2012. Und das möchte ich tun anhand der neuen Jahreslosung.

Wir haben gerade den Zinzendorf-Klassiker gesungen: Jesu, geh voran. Und in der letzten Strophe: »Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Führst du uns durch rauhe Wege gib uns auch die nöt'ge Pflege.«

Von den »rauhem Wegen«, reden wir nicht gerne. Wir wissen, dass es sie gibt und auch immer mal wieder geben wird. Ich meine jetzt nicht all das, was in den offiziellen Neujahrsansprachen und in den Medien genannt wird unter den Herausforderungen, die erst noch vor unserem Volk und vor der Menschheit stehen. Ich meine vielmehr unsere privaten »rauhem Wege«: Dass wir vermutlich alle tief in unserem Inneren Angst davor haben, ob wir seelisch und nervlich durchhalten werden, wenn es bei uns hart auf hart kommen sollte. Wird unser Vertrauen zu Gott durchhalten, wenn die Schmerzen in der Hüfte noch heftiger werden, wenn ich mich um meine Zukunft Sorge oder auch die der Kinder und Enkel, wenn ich Angst habe, ob meine finanziellen Rücklagen reichen, wenn ich aufgrund langer Erkrankung um meinen Arbeitsplatz bangen muss?

Ich finde es gut, dass wir ganz nüchtern hier im Gottesdienst von unseren geheimen Ängsten sprechen dürfen. Denn auch die Bibel spricht offen und nüchtern davon, dass wir Menschen ganz hart an unsere Grenzen kommen können, beispielsweise durch körperliche Schmerzen. Sogar der vorbildliche, welterfahrene, mutige Apostel Paulus verhehlt nicht, dass seine Zuversicht mehr als einmal am Nullpunkt gewesen ist. Paulus schreibt im zweiten Korintherbrief: **Ihr müsst nämlich wissen, Geschwister, dass das, was wir in der Provinz Asien durchmachten, so überaus schwer auf uns lastete und unsere Kräfte so sehr überstieg, dass wir schließlich nicht einmal mehr damit rechneten, mit dem Leben davonzukommen.** (2. Kor 1,8) Und ein paar Kapitel später: **Diese Offenbarungen, die ich erlebt habe, sind etwas ganz Außergewöhnliches. Gerade deshalb nämlich – um zu verhindern, dass ich mir etwas darauf einbilde – ist mir ein Leiden auferlegt worden, bei dem mein Körper wie von einem Stachel durchbohrt wird: Einem Engel des Satans wurde erlaubt, mich mit Fäusten zu schlagen, damit ich vor Überheblichkeit bewahrt bleibe. Dreimal habe ich deswegen zum Herrn gebetet und ihn angefleht, der Satansengel möge von mir ablassen.** (2. Kor 12,7+8)

Sogar Paulus flehentliches Bitten zu Gott hatte keinen »Erfolg«. Stattdessen wurde ihm von Jesus ein besonderes Wort zugeteilt - und damit eigentlich eine Erinnerung geweckt.

Dieses Wort, die neue Jahreslosung, soll uns im neuen Jahr als tröstlicher Grundton

begleiten. Jesus sagt zu Paulus: ***Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!*** (2. Kor 12,9) Verständlicher wird das in einer neueren Übersetzung: **»Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.«**

Wie wahr dieser Zuspruch ist, dass ist gleich in dreifacher Weise belegt.

1. Frauen und Männer der Kirchengeschichte haben es erlebt und erleben es bis heute

Beeindruckendes Beispiel: Gladys Aylward. Sie ist in Edmonton (London) 1902 als Tochter eines Postboten geboren. Ihre Familie gehört zur Anglikanischen Kirche. Im Alter von 14 Jahren arbeitet sie als Hausmädchen. Mit 18 entscheidet sie sich für ein Leben als Christin. Sie ist schnell davon überzeugt, dass sie den Menschen in China das Evangelium bringen sollte, und bewirbt sich als Missionarin bei der China-Inland-Mission in deren Zentrale in London. Nach einer dreimonatigen Probephase 1930 wird sie abgewiesen, weil sie intellektuell nicht geeignet sei, ihrer Berufung zu folgen. Doch sie gibt nicht auf. In zwei Jahren spart sie das Geld, um sich die Reise nach Nordchina zu finanzieren. Die Fahrt verläuft 1932 durch den Krieg in der Mandschurei äußerst abenteuerlich. Sie kommt unter bei einer der ganz wenigen Missionarinnen in Nordchina. Beide betreiben in einer größeren Stadt eine Herberge für durchreisende Eselstreiber, denen sie abends von der christlichen Botschaft erzählen. Gladys Aylward wirkt so überzeugend, dass der Mandarin (eine Art Ministerpräsident) der Provinz sie zeitweilig in seine Dienste nimmt, damit sie dafür sorgt, dass die schrecklichen Verschnürungen der Füße kleiner Mädchen in China aufhören. Dadurch hat sie die Möglichkeit, in vielen Dörfern im Norden Chinas herumzureisen und evangelistisch zu wirken. Bei einer furchtbaren Auseinandersetzung im Gefängnis der Stadt schafft sie es, für Frieden zu sorgen. Ihr Ansehen ist derart groß, dass sich der mächtigste Mann im Norden Chinas – besagter Mandarin – schließlich aufgrund ihres sozialen und friedensstiftenden Wirkens entscheidet, Christ zu werden. Als 1937 der chinesisch-japanische Krieg beginnt, kümmert sich Gladys Aylward um Waisenkinder. 1940 flieht sie mit rund 100 von ihnen wochenlang zu Fuß über die Berge in den zunächst sicheren Süden und rettet ihnen damit das Leben. Danach erkrankt sie selbst schwer an Typhus. 1949 kehrt sie nach England zurück. Sie wird zu vielen Vorträgen und Berichten eingeladen – selbst von der britischen Königin Elisabeth. 1957 reist sie erneut nach China – in den freien Teil: zuerst nach Hongkong, dann nach Taiwan. Dort baut sie in der Hauptstadt Taipeh ein Waisenhaus auf. 1970 stirbt sie dort.

In China erhält Gladys Aylward den Namen »Ai-Weh-Töh«, d.h. »Die Frau, die uns lieb hat«. Ihre Liebe zu Gott und den Menschen war ihr »Erfolgsgeheimnis«. Obwohl man Gladys Aylward für den Missionsdienst für zu dumm erachtet, geht sie hinaus – ohne ein Missionswerk und eine Gemeinde hinter sich zu haben, ohne im Blick auf Krankheiten oder eine Rente versichert zu sein. In der Regel sollte es anders laufen. Aber ihr Leben zeigt, dass Gott auch über Ausnahmen Großes bewirken kann. Von dem bekannten chinesischen Schriftsteller Hsu Soo wurde Gladys Aylward zu »einer der bedeutendsten Gestalten der chinesischen Geschichte des 20. Jahrhunderts« erklärt.

Ein aktuelles Beispiel wie stark Gottes Kraft in einem schwachen Menschen zum Tragen kommt, können wir an dem arm-und beinlosen Australier Nick Vujicic sehen. Das wäre noch mal eine eigene Predigt wert.

2. Jesus selbst hat es so erlebt

Wir haben es im Philipperhymnus gelesen: **Jesus erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist.** (Phil 2,8+9)

Indem wie Jesus sich selbst erniedrigte, erlitt er unvorstellbare Schwachheit. Wie kennen die Szene aus dem Garten Gethsemane, wo Jesus den Vater bittet: **Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!** (Mt 26,39)

Dann folgen die Beleidigungen am Kreuz: **Desgleichen spotteten auch die Hohepriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.** (Mt 27,41-43)

Aber dann, mit den letzten Worten am Kreuz wird plötzlich etwas anderes sichtbar: Jesus sprach: **„Es ist vollbracht!“** (Joh 19,30) Mitten in seiner größten Schwachheit war die Kraft zur Vollendung gekommen.

3. Wie Paulus das Wort zugesprochen wurde, so soll es auch uns gelten

Was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, (1. Kor 1,27) haben wir in der Lesung gehört. Damit hat Paulus ernst genommen, was die Evangelienberichte anschaulich erzählen: Für Jesus gab es keinen hoffnungslosen Fall! Niemand war für Jesus zu sündig, zu abstoßend, zu ekelierend, zu unwürdig, als dass er nicht mit dem Helfen von Jesus rechnen konnte. Matthäus schreibt zusammenfassend: **Jesus »trieb die Geister aus durch sein Wort und machte alle Kranken gesund. So wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 53,4):Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Krankheit hat er getragen** (Mt 8,16+17)«.

Warum tat Jesus das? Weil er ein Ziel vor Augen hatte. Und das müssen auch wir bedenken. Wenn Gott sich uns in seiner Macht zuwendet, dann ist er darauf aus, dass Menschen **»sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit«** wie Paulus an die Epheser schreibt und wie es an vielen Stellen der Bibel bezeugt ist. Um dieses Zieles willen lässt Gott seine **»überschwänglich große Kraft«**, ja die **»Macht seiner Stärke«** bei Menschen wirksam werden (Eph 1,19), die mehr als nur schwach waren, ja, die sogar vielmehr **»tot in ihren Sünden«** waren.(Eph 2,1+5) Paulus hatte das auf vielerlei Weise bezeugt: Schwache Menschen können so Christus gehören, wie Christus Gott gehört (1. Kor 3,23).

Aber nun war offensichtlich der Apostel selbst unsicher geworden, ob denn Jesus göttliche Gnadenkraft auch noch für ihn persönlich zur Verfügung steht - für ihn mit seinem **»Pfahl im Fleisch«** und **»mit den Fäusten von Satans Engel malträtirt«** (2. Kor 12,7). Die körperliche Schwachheit hatte bei ihm die angefochtene Frage ausgelöst: Gehöre ich noch Christus? Gilt denn seine Gnade wirklich noch mir, dem Leidenden, dem Schwachen, dem durch den Satan Traktierten?

Vielleicht gibt es unter uns welche, denen diese Gedanken, diese geheimen Ängste nicht fremd sind.

Mitten in dies Fragen hinein machte Jesus seinem tief angefochtenen Apostel neu gewiss: Gerade Schwache sollen in vollem Umfang erfahren: Keine Ohnmacht, keine Angst und keine Bedürftigkeit können Jesus daran hindern, seine Kraft den Schwachen zu gewähren. Jesus schämt sich seiner schwachen Leute nicht. Im Gegenteil! Seine Kraft will sich gerade

an Schwachen erweisen! Gerade Schwache sind es, die »sein Eigentum« sein sollen, damit seine Kraft gelobt wird!

Paulus kriegt von Jesus auf den Kopf zugesagt: »**Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.**«

Diese Gnade zeigt sich nicht in erster Linie darin, wo wir vor Unheil bewahrt werden, wo wir Wunder oder Heilungen erleben. Diese Gnade meint das „IHM gehören“. Christen sind begnadet mit einer ganz engen Verbundenheit mit Jesus – im Leiden wie im Anteilhaben an der Auferstehung. So hat Paulus das an die Philipper formuliert.

Zum Schluss ein paar beeindruckende Zeilen von einem noch lebenden Christen, der sich in hoffnungsloser Situation befand als Gott ihm diese Gewissheit schenkte. Zitat: »Ich gehöre nicht meinem Lebenshunger, nicht meiner Bangigkeit, nicht meiner abgrundtiefen Schwäche, nicht den Ärzten, nicht der Sorge, wie alles weitergehen soll, nicht der Angst vor dem Sterben, noch nicht einmal meinen Angehörigen. Sondern ich gehöre IHM, Jesus!«

Auch wir gehören Jesus. Auch 2012. In diesem Sinne darf uns die neue Jahreslosung als tröstlicher Grundton durchs neue Jahr begleiten: **Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!** (2. Kor 12,9)

AMEN.